

Klaus I. Bade (Hrsg), Imperialismus und Kolonialmission. Kaiserliches Deutschland und Kolonialimperium. (Bd. 22 der Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte.) Steiner Verlag, Wiesbaden 1982. XIII + 333 Seiten. DM 60,—.

Lange haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Frage nach dem Verhältnis zwischen Mission und Kolonialismus zwei Positionen unversöhnlich gegenübergestellt: Die einen sahen die Mission lediglich als Instrument des Kolonialismus an, wie z.B. der Leipziger Kolonialhistoriker H. Loth, die anderen versuchten, den Widerstand der Missionen gegen einzelne Maßnahmen der Kolonialbehörden herauszustellen.

Inzwischen hat man soviel Distanz gewonnen, daß die recht unterschiedlichen Positionen und Situationen der Missions- und Kolonialgeschichten dargestellt werden können.

Der Herausgeber des vorliegenden Bandes, der durch eine Monographie über den Missionar und Kolonialismus-Apologeten Friedrich Fabri bekannt geworden ist, legt mit diesem Buch eine Reihe von recht interessanten Studien über die Beziehungen zwischen Mission und Kolonialismus vor.

In seiner Einleitung zu diesem Band schreibt Bade: „Der Konflikt hat seinen Dienst getan. Die ‚eurozentrische‘ Perspektive ist ihrer Einseitigkeit überführt. Die Perspektive der Dritten Welt tritt ihr gleichwertig an die Seite... Beide Sichtweisen sind auf ihre Weise nötig für die Kolonialhistorie, die immer zwei Seiten hat: einerseits Absichten, Perspektiven und Strategien der in Übersee Expandierenden, andererseits Interessenlagen und Reaktionen der von dieser Expansion Betroffenen und schließlich, daraus resultierend, die Folgen dieses Interaktionszusammenhangs für beide Seiten“ (24).

Im ersten Teil des Bandes werden Grundprobleme der deutschen Kolonial- und Missionsgeschichte behandelt. Die katholische Missionsbewegung wird sachkundig und kritisch von Robert Hoffmann, die protestantische von Niels-Peter Moritzen behandelt.

Horst Gründer gibt eine gründliche Darstellung der Zulassung der katholischen Missionen in Deutschland zur Arbeit in den deutschen Kolonien nach dem Kulturkampf, Klaus I. Bade faßt noch einmal kurz die Ergebnisse seiner Studien über den Leiter der rheinischen Missionsgesellschaft Friedrich Fabri zusammen. Im zweiten Teil des Buches folgen Fall-Studien. Über die rheinische Missionsgesellschaft berichtet ein Artikel von Lothar Engel, über die Arbeit der Norddeutschen Missionsgesellschaft in Togo ein Aufsatz von Arthur I.

Knoll. Deutsch-Ostafrika wird von Reiner Tetzlaff, Kamerun von Renate Nestvogel behandelt.

Nicht so bekannte Kapitel deutscher Missions- und Kolonialgeschichte werden von Peter I. Hempenstall (Neuguinea), John A. Moss (Samoa), Stewart G. Firth (Marshall-Inseln) und Kari Rivinius (Kiautschow) bearbeitet.

Besonders interessant ist die Studie von Firth deshalb, weil die demokratische Kirchenverfassung der Bostoner Mission der autoritären, sich auf die Häuptlinge stützenden Kolonialverwaltung gegenüberstand und dadurch den Konflikt vorprogrammierte, der dann, wenn eine ebenso autoritär strukturierte deutsche Mission den Kolonialbehörden entgegenstand, nur latent erkennbar war.

Da der Band, wie sich aus seinem Untertitel ergibt, das „Kaiserliche Deutschland und sein koloniales Imperium“ als Zeitgrenze vorsieht, erstaunt es etwas, daß auch noch ein Artikel über die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen angefügt wurde. Diese Periode ist bisher noch wenig bearbeitet worden, was auch dem Aufsatz von Ernst Dammann, der diese Zeit noch selbst miterlebt hat, anzumerken ist. Hier ist noch nicht die zeitliche Distanz zum Thema, z.B. die der Behandlung der Beziehungen zwischen nationalsozialistischer und südafrikanischer Rassenideologie und deutscher Mission erreicht worden, die in den übrigen Studien erkennbar ist.

Insgesamt kann der von Bade herausgegebene Band allen denen empfohlen werden, die sich mit der deutschen Missionsgeschichte befassen wollen. Er setzt seine Akzente richtig und verdient es, fortgesetzt zu werden.

Gerhard Grohs

mission
koloniales